

## Ostjuden + Briefe aus Litauen

Wir haben kürzlich in einem Brief eines gelegentlichen Mitarbeiters einen Ueberblick über die Entwicklung des litauischen Judentums gegeben. Der heutige Brief unseres Mitarbeiters Moses Waldmann, der sich besonders eingehend mit den heutigen Zuständen befaßt, bildet eine wertvolle und interessante Ergänzung zu unseren damaligen Ausführungen.

Im ersten Ansturm nach der Gründung des litauischen Staates bekamen die Juden im Rausche der neu gewonnenen litauischen Freiheit ohne weiteres den Rahmen der nationalen Autonomie. Ein jüdischer Nationalrat, ein Minister für jüdische Angelegenheiten, starke Beteiligung an der Verwaltung des neuen Staates, besonders im Außendienst — es hieß damals, daß die Litauer ohne Juden absolut nicht instande sein werden, auch nur die ersten zaghaften Schritte selbständigen staatlichen Lebens zu machen — waren Ausdruck der jüdischen Errungenschaften. Fatal war allerdings, daß bei der ersten außerordentlich wichtigen Maßnahme des neuen Litauens, bei der Bodenreform, die Juden völlig übergegangen wurden, da sie seit russischer Zeit her nur Städter sind. Dieser gewaltige Vorstoß in der Richtung der nationalen Autonomie für die jüdische Minderheit erwies sich als zu weit über die natürlichen Gegebenheiten des staatlichen und sozialen Lebens Litauens hinausgehend. Litauen ist, wie alle neu entstandenen oder vergrößerten Kleinstaaten Osteuropas, Agrarland. Durch die im Lande durchgeführte Bodenreform ist die tragende Schicht des Staates noch stärker geworden. Bauern sind jedoch konservativ, wenn nicht reaktionär und überdies Städtefeinde. Diese im Bauerntum liegende Tendenz kam denn auch bald bei der Wahl des ersten Sejms, der auf Grund der von der Nationalversammlung Litauens geschaffenen Verfassung gewählt wurde, zum Vorschein. Klerikale und Reaktionäre erlangten die Mehrheit und demgemäß die Regierung. Diese aber baute alle jüdischen Errungenschaften ab und ging sogar soweit, die aus zaristischer Zeit stammende Institution der jüdischen Gemeinde ihres öffentlich-rechtlichen Charakters zu entkleiden. So machte die Entwicklung in der Richtung der jüdischen Selbstverwaltung, nachdem sie vorher ganz weit vorgestoßen war, einen rücktaugigen Weg.

Nunmehr besteht in Litauen auf Grund des Wahlergebnisses in dem zweiten Sejm eine fortschrittliche Regierung, und das Bestreben der litauisch-jüdischen Politik geht dahin, einen Teil der Errungenschaften der ersten Jahre des Bestandes des litauischen Staates, die hernach völlig abgebaut wurden, neuerdings zu erlangen. Dabei ist man sich klar, daß es sich nur um einen langsamen organischen Ausbau der einzelnen zu erstrebenden Positionen handeln kann. Die bewußte Judenheit Litauens ist ernüchtert. Sie hat Maß und Auge für die Möglichkeiten und den Wert von

Einrichtungen, wie nationale Autonomie, jüdisches Ministerium usw. Sie verzichtet gern auf eine Prestige-Politik, wenn die tatsächlichen Errungenschaften in keinem Verhältnis zu den erlangten Formen stehen. Mit einem Wort: die litauischen Juden sind skeptischer geworden. Nicht, daß sie den Wert nationaler Minderheitsrechte, die Bedeutung national-kultureller Autonomie, die Wichtigkeit öffentlich-rechtlich anerkannter jüdischer Institutionen leugnen würden, aber sie haben gelernt, diese Dinge nüchtern einzuschätzen.

Allerdings ist man sich in Litauen klar, daß wirkliche jüdische Gleichstellung und Gleichgeltung die Einrichtung der jüdischen Autonomie zur Voraussetzung haben muß. Aber diese wird selbst bei weitest möglichem Ausbau nicht instande sein, die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die Juden auch in Litauen im Gols bleiben werden. Am treffendsten charakterisierte ein einfacher Jude aus Schaulen, mit dem ich über diese Fragen sprach, die Situation. Er sagte: „Wir haben Kaltes und Warmes ausgestanden. Wir haben unter dem Zaren gelebt, haben dann die deutsche Okkupation mitgemacht, ließen über uns die Wirren des Bürgerkrieges zwischen Bolschewisten und Demokraten hinweggehen, hatten dann eine nationale Autonomie und einen Minister für jüdische Angelegenheiten, verloren dann diesen Gewinn; nun scheint es, daß wir wiederum auf dem Wege sind, neue Erfolge zu erringen... aber im ganzen Staate ist kein einziger jüdischer Beamter; kein Jude hat auch nur einen Quadratmeter Boden bei der allgemeinen Bodenaufteilung bekommen; die wirtschaftliche Lage ist schwer und die Aussichten für die Juden, wenn erst das litauische Volk eine eigene Bürgerklasse, Kaufleute, Agenten, Industrielle usw. entwickelt haben wird, sind nicht rosig. Alles zusammen genommen, läßt es sich charakterisieren: Gols bleibt Gols; man mag es wenden, wie man will.“

Damit ist nicht gesagt, daß alles Tun der jüdischen Politiker in Litauen überflüssig und nutzlos sei. Im Gegenteil, zum Bleiben und zum Gehen muß die jüdische Gemeinschaft erzogen und umgeformt werden. Das kann nur durch das Mittel der Selbsthilfe geschehen. Diese aber ist an die Voraussetzungen jüdischer Selbstverwaltung wenigstens in einzelnen Zweigen des sozialen Lebens geknüpft.

M. W.

### Aus der jüdischen Welt

**Unruhen an der Universität Wilna wegen nicht-beigestellter jüdischer Leichen. — Schließung der Seziersäle**

Warschau. (JTA.) Wie schon mitgeteilt, haben die christlichen Medizinstudenten in Wilna die gewaltsame Fernhaltung ihrer jüdischen Kollegen von den Seziersälen angekündigt, wenn nicht 8 jüdische Leichen — nach dem Prozentsatz der jüdischen Studierenden — zu Sektionszwecken beigestellt werden würden. Gestern spielten sich ungeheuer turbulente Szenen in der Universität ab,

als die nichtjüdischen Studenten ihre jüdischen Kollegen attackierten und sie mit Gewalt aus den Universitätsräumen hinausdrängen wollten. Es entstand eine Schlägerei, die auf beiden Seiten Verletzte im Gefolge hatte. Der Dekan der medizinischen Fakultät ordnete infolge dieser Unruhen die zeitweilige Schließung der Seziersäle an.

**Besprechung Weizmanns mit dem französischen Außenminister Briand**

Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann hatte vor seiner Abreise nach Amerika in Paris eine längere Besprechung mit dem französischen Außenminister Briand. Dr. Weizmann, der in Begleitung des bekannten französischen Sozialistenführers und Mitglieds des Keren Hajessod-Komitees für Frankreich, Leon Blum am Quai d'Orsay erschienen, wurde von Briand äußerst herzlich empfangen. Der Zionistiker berichtete dem französischen Außenminister über die zionistische Tätigkeit während der letzten Zeit, die Ergebnisse der vor kurzem in London abgehaltenen palästinensischen Wirtschaftskonferenz und die verschiedenen Probleme des jüdischen Nationalheims in Palästina. Briand folgte den Ausführungen Dr. Weizmanns mit großer Aufmerksamkeit, drückte zum Schluß das tiefste Interesse und die wärmste Sympathie Frankreichs für die zionistische Arbeit und den Aufbau des jüdischen Nationalheims in Palästina aus und wünschte Dr. Weizmann in seinen Bemühungen, in Amerika große Mittel für den Palästina-Aufbau zu schaffen, besten Erfolg.

**Leichenstreit auch in Warschau**

Warschau. (JTA.) Die Kontroverse wegen Beistellung von jüdischen Leichen zu Sezierungszwecken, die in den letzten Tagen an der Wilnaer Universität zu Ausschreitungen polnischer Studenten gegen ihre jüdischen Kollegen geführt hat, hat auf die Warschauer Universität übergegriffen. Die christlichen Studenten beschlossen in einer Versammlung, die jüdischen Studenten mit Gewalt von der Sezierung christlicher Leichen fernzuhalten, wenn nicht prozentual jüdische Leichen beigestellt würden. Gestern wurden die jüdischen Studenten in die Anatomie nicht mehr eingelassen. Der Direktor des anatomischen Instituts unterstützt die Aktion der christlichen Studenten.

Um turbulente Szenen zu vermeiden, beschlossen die jüdischen Studenten, das anatomische Institut vorläufig nicht zu besuchen. Sie nahmen in einer Versammlung eine Resolution an, in der darauf hingewiesen wird, daß den Studenten die Beistellung von Leichen überhaupt nicht obliegt; das anatomische Institut hätte die Pflicht, Objekte zur Sezierung beizustellen.

**Gesangs-Unterricht**  
meth. Prof. Orgeni (alt-italienisch)  
**Kläre Weymann**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 23 :: Straßenbahnlinien 5, 6, 7 :: Sprechzeit 12—1 Uhr

### Trauung im Flugzeug

Der Professor an der Universität Pittsburg, Kown, hat sich vor einigen Tagen mit der Studentin der Columbia-Universität, Ruth J. Hord, von seinem Freunde, dem Presbyterianerpastor Lesley J. Barnette, 5000 Fuß hoch in den Lüften Trauen lassen. Während des Trauaktes und der Predigt wurde der Motor abgestellt und das Flugzeug glitt in schwungvoller Bahn langsam zur Erde.

Schwierig war die Unterbringung der Trauzeugen, denn das Flugzeug war nur für vier Personen bestimmt, während mindestens fünf Personen Platz finden mußten, denn außer dem Pastor und dem Brautpaar war die Anwesenheit von zwei Trauzeugen unerlässlich. Auf den Flugzeugführer konnte man verzichten, denn der Bräutigam, der im Kriege als Fliegerleutnant gedient hatte, hatte die Führung des Flugzeuges selbst übernommen. Mit Mühe und Not konnte man einen besonderen Sitz für die fünfte Person einbauen, so daß alle zum Trauakt notwendigen Personen hier untergebracht wurden, wenn sie auch sehr gedrängt sitzen mußten.

Auch in dieser Beziehung war es eine sehr originelle Hochzeit, da keiner der Hochzeitsgäste sich irgendwie bewegen konnte. Selbstverständlich war die Braut, die eine so moderne Ehe eingegangen war, auch in ein ganz modernes Hochzeitskostüm gekleidet. Anstatt des Brautkleides trug sie ein ledernes Gewand, das sie gegen die Kälte schützte, und anstatt des Myrtenkranzes eine lederne Kopfbedeckung. Pastor Barnette von der Presbyterianerkirche in Pittsburg, der noch niemals in einem Flugzeug gesessen hatte, hielt seine Traureden ohne

jede Behinderung und wies darauf hin, daß die moderne Ehe sich nicht nur durch technische Vollkommenheit, sondern auch durch moralische, die oft genug vernachlässigt wurde, auszeichnen solle.

Nach der Trauung ging das Flugzeug nieder, der Pastor und die beiden Trauzeugen stiegen aus, der junge Ehemann band aus Feldblumen einen prachtvollen Strauß für seine junge Frau und wenige Minuten später erhob sich das Flugzeug wieder in die Lüfte, zur Hochzeitsreise des neuvermählten Paares, die nach Bermuda ging.

**Professor Albert Einstein und die „Habimah“**

Professor Albert Einstein, der gestern von einer mehrwöchigen Reise nach Berlin zurückgekehrt ist, benutzte den Abend zu einem sofortigen Besuch der Vorstellung der „Habimah“. Die Künstler baten den großen Gelehrten, in ihrem Kreise zu erscheinen. Er folgte der Einladung und kam während des Zwischenaktes hinter die Kulissen, wo Rechtsanwalt Gronemann ihm das gesamte Ensemble vorstellte. Einstein dankte mit großer Wärme den Künstlern für den außerordentlich tiefen Eindruck, den sie ihm von jüdischer Art vermittelt hatten und erklärte, daß er noch völlig im Banne dieses künstlerischen und tiefen jüdischen Erlebnisses stehe. Die Künstler bereiteten Prof. Einstein eine begeisterte Ovation.

**Ein preisgekröntes jüdisches Drama**

London. (JTA.) Der von der jüdischen dramatischen Liga ausgesetzte Preis für das beste Schauspiel, das modernes jüdisches Leben in England gestaltet, wurde dem Stück „Israel in the Kitchen“ von Noah Elstein aus Manchester zuerkannt. Begegnungen überall das stärkste Interesse.

### Eine neue Haggada

Demnächst erscheint im Selbstverlag des Herrn Rechtsanwalts und Notars Dr. Guggenheim in Offenbach a. M. eine eigenartige Haggadah. Sie wird von der überbrachten Textgestaltung insofern abweichen, als sie zwar an den überlieferten Text sich anlehnt, aber sich nicht nur an ihn hält, sondern allerhand Erklärungen und Bemerkungen über jüdische Lehre und jüdisches Denken einfügt, um dadurch dem am Fest Teilnehmenden ein gerundetes Bild jüdischer Frömmigkeit zu geben. Sie wird, da der Herausgeber und die an der Drucklegung Mitwirkenden in Offenbach leben, die Bezeichnung „Offenbacher Haggadah“ tragen. Der bibliophile Druck in Folio-Format wird in einer Auflage von 300 Stück auf gutem Büttenpapier in zwei Farben erscheinen. Zum Druck wird eine im Handel noch nicht vorhandene sakrale Koch-Schrift verwendet werden, den Gesängen sind Noten in einer eigenartigen und bislang unbekannteren Kochschen Notenschrift beigegeben. Der Druck erfolgt unter Leitung bewährter Meister der Typographie. Das Werk wird 10 ganzseitige handkolorierte Holzschnitte enthalten. In kürzester Zeit wird ein Prospekt mit Druckprobe herauskommen, mit der Aufforderung zur Subskription. Der Subskriptionspreis wird etwa 35 Mark betragen. Da nur eine beschränkte Anzahl von Prospekten gedruckt wird, werden Interessenten gut tun, die Zusendung eines Prospektes bei dem Herausgeber ausdrücklich zu verlangen.

Dr. Dienemann,